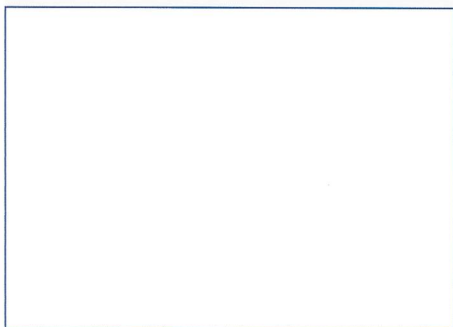


Störungsketten im Bindegewebe

Dr. med. Roger Seider, DAOM, Hamm

Praxisstempel



In der Osteopathie erfahrene Patienten sind ja gelegentlich argwöhnisch und vermuten: „Wenn ich Ihnen jetzt sage, dass mein rechter Ellenbogen wehtut, behandeln Sie sicher meinen linken Fuß oder eine Niere.“

Für Menschen, die dagegen nicht so häufig in einer solchen Behandlung waren, ist es in der Tat befremdlich oder sogar verstörend, dass Osteopathen (fast) nie dort behandeln, wo sie ihre Beschwerden angeben. Dafür gibt es mehrere Gründe.

Bindegewebsketten

Viele Osteopathen denken in Bindegewebsketten: Alle Strukturen des Körpers, die Bindegewebe enthalten – und das sind fast alle –, sind miteinander verknüpft. Als solche können Störungen, die sich aus osteopathischer Sicht häufig als im Gewebe gefangene Kräfte äußern, immer weitervermittelt werden: z.B. von einem Gelenk zu einem Band, in einen Muskel, über ein anderes Band, zu einem Knochen.

Ob und zu welchem Zeitpunkt sich eine solche Störungskette ausbildet, hängt von der Intensität der ursprünglichen Störung, der Anpassungsfähigkeit oder auch Rigidität des betroffenen Körpers und von dessen Alter ab. Die Vitalität des Organismus beeinflusst also, wie eine Störung verarbeitet wird und ob sie zunächst gespeichert werden kann, ohne spürbare Symptome auszulösen. Im Laufe der Zeit breitet sich dann eine Störungskette aus, wird länger und trifft auf andere Ketten. An einem Kreuzungspunkt können dann

unvermittelt Beschwerden zutage treten. Der Auslöser ist manchmal ganz banal, eine unbedachte Kopfdrehung oder einmal husten kann genügen, um „das Fass zum Überlaufen zu bringen“. Dann entladen sich die gespeicherten Störungen und verursachen Beschwerden.

Auslöser für bindegewebige Störungsketten können stumpfe Verletzungen sein wie Zerrungen, Stauchungen, Prellungen oder Knochenbrüche, scharfe Verletzungen wie Wunden oder Operationsnarben, gut- oder bösartige Tumoren, Folgen von Infektionen, Bestrahlungen oder Thrombosen. Von einer lokalen Veränderung im Bindegewebe können die Störungen dann durch den gesamten Körper wandern. Sie wechseln auch ohne Weiteres vom Bewegungsapparat in die Eingeweide, den Schädel oder anders herum. Durch ungünstige Spannungen kann es zu einem vorzeitigen Verschleiß von Geweben kommen, zu Verhärtungen, Bandscheibenvorfällen, Stauung im Gewebe, Nerveneinengungen oder Durchblutungsstörungen.

Den Störungsketten folgen

Natürlich gibt es im menschlichen Körper bevorzugte Ausbreitungsmuster für Störungsketten, sozusagen Lieblingsausbreitungsrichtungen. Im Einzelfall kann jedoch die Antwort auf mechanische Störungen individuell sehr unterschiedlich ausfallen. Eine Kunst der Osteopathie besteht dann darin, im Körper tatsächlich vorhandene Störungsketten aufzuspüren: den Beginn, d.h. den Eintrittspunkt der Schädigung in den Organismus und ihren Verlauf, möglichst bis zum Ort der geklagten Beschwerden.

Dazu benutzen Osteopathen ihren Tastsinn. Sie fühlen sich in die Bindegewebe ein und kommunizieren so mit diesen. Um den Körper dazu zu bringen, möglichst die gesamte Kette nachhaltig aufzulösen, ist es meistens sinnvoll, mit der Behandlung am Eintrittspunkt zu beginnen. Danach kann jedoch eine Behand-

lung entlang der Störungskette auch dort nötig sein, wo der Körper das Problem nicht mehr selbst lösen kann.

Noch mehr Zusammenhänge

Osteopathen beschränken sich jedoch in der Regel nicht nur auf die Untersuchung und Behandlung von mechanischen Störungsketten im Bindegewebe ihrer Patienten. Denn bindegewebige Strukturen haben auch einen Bezug zum Nerven- und Gefäßsystem. Diese Verbindungen müssen deshalb immer mitberücksichtigt werden. Eine Schwellung der Leber bewirkt z.B. eine Überdehnung ihrer Organkapsel, wie auch einen stärkeren Zug auf die Bänder zum Zwerchfell. Daraus kann eine Irritation des vegetativen Nervensystems entstehen, die Störungen zwischen dem 6. und 9. Brustwirbel und an der Schädelbasis verursacht, andererseits auch über eine Störung der Zwerchfellnerven eine Blockierung des 3.–5. Halswirbels. Da das venöse Blut aus dem gesamten Verdauungssystem zur Leber abfließt, kann die Schwellung des Organs auch einen Aufstau in Magen, Därmen, Bauchspeicheldrüse und Milz verursachen. Erst der Bezug der mechanischen Störungsketten zu diesen Sachverhalten ergibt ein rundes Bild von der Störungssymptomatik der Patienten.

Anhaltend beschwerdefrei

Je vollständiger Osteopathen die Störungsmuster im Bindegewebe des Körpers aufspüren, desto differenzierter können sie eine nachfolgende Behandlung planen. Eine gute Behandlungsstrategie ist der Schlüssel zu einer anhaltenden Besserung – auch wenn der Ort der Beschwerden eigentlich gar nicht mit dem der Therapie übereinstimmt.

► Online zu finden unter:
<http://dx.doi.org/10.1055/s-0030-1249129>